

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 72.

Freitag den 13. März.

1863.

Bekanntmachung, die diesjährige erste Theater-Pensions-Vorstellung betr.

Zum Besten der Theater-Pensions-Anstalt wird Montag den 16. März

Die Hugenotten, große Oper von Meyerbeer,

unter gütiger Mitwirkung der königlich bayerischen Hofopernsängerin Fräulein Stöger als Valentine zur Aufführung gelangen. Der Name des geehrten Gastes bürgt dafür, daß diese Vorstellung ein besonderes Interesse darbieten wird. Dief so wie der gute Zweck derselben läßt erwarten, daß die Bitte des unterzeichneten Verwaltungs-Ausschusses um zahlreiche Theilnahme nicht unerfüllt bleiben werde.

Leipzig, den 11. März 1863.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Theater-Pensions-Anstalt.

Oeffentliche Sitzung der Leipziger polytechnischen Gesellschaft

am 12. December 1862.

(Fortsetzung und Schluß.)

Materialien und Utensilien für Buchdruckereien waren in London nur gering vertreten; Bonnewell & Co. in London haben ein großes Sortiment von in Holz geschnittenen Buchstaben zur Ausstellung gebracht. Dieser Industriezweig hat keine geringe Bedeutung in der englischen Typographie, da bei Placaten, wo es gilt sich dem Publicum möglichst bemerklich zu machen, oft Holzlettern von den größten Dimensionen nöthig werden. Die für diesen Zweck bestimmten, in großer Mannichfaltigkeit ausgestellten Buchstaben sind in den größeren Sorten in Weißbuchenholz, in den kleineren in Buchsbaumholz geschnitten und höchst accurat und sauber gearbeitet; die vertieften Stellen sind so glatt und eben, daß dabei die Bohr- und Fraismaschine in Anwendung gekommen sein muß. Die Preise sind nach Duzenden und in der Steigerung der Größe nach Linien berechnet, äußerst billig zu nennen. — Lefranc & Co. in Paris haben ihre Erzeugnisse in schwarzen und bunten Stein- und Buchdruckfarben ausgestellt, die nach den zur Ansicht gebrachten Druckproben an Frische, Glanz und Feuer nichts zu wünschen übrig lassen. Trouillet, ebendasselbst, hatte Nummerirapparate, darunter Instrumente zum Handgebrauch, „Portemoletts“, ausgestellt; sie dienen dazu, das fortlaufende Nummeriren aller Arten von Billets oder dergl. schnell zu bewirken. — G. Wagner jun. in Berlin hatte neben einer Reliefcopirmaschine und einem Pantographen auch eine Nummerdruckmaschine ausgestellt, dieselbe ist zum Nummeriren von Actien, Coupons und dergl. mittelst der Buchdruckpresse bestimmt. So viel auch derartige von einander wesentlich verschiedene Apparate existiren, alle haben mehr oder weniger Nachteile; bei der eben erwähnten sind jedoch manche dieser Uebelstände beseitigt; die Ziffern sind in ganzen Typen, deren 7 neben einander stehen können, in das Ziffernrad eingeschraubt, von welchen wieder eine ganz beliebige Anzahl in dem Rahmen anzubringen sind. Die Vertupplung unter einander ist einfach und so eingerichtet, daß schon durch das Aufheben des Deckels die Vertupplung bewirkt wird, ohne einer leichten Handhabung Eintrag zu thun. — E. Trovitsch in Berlin hatte außer mancherlei solid und accurat gearbeiteten Utensilien auch die Erzeugnisse seiner Schriftgießerei ausgestellt, von denen vorzüglich die Lettern für Blinde sehr beachtenswerth waren, so wie die mittelst der Maschine gegossenen großen überhängenden Schreibschriftlettern auf geradem Regel. Vor nicht gar zu langer Zeit wurde dies für unmöglich gehalten, doch ist die Vervollkommnung der Gießmaschine so weit gediehen, daß die Maschine alle Arbeiten in fast gleicher Güte wie das Handinstrument zu liefern vermag.

J. Friedländer in Berlin hatte vier Stereotypplatten (Musiknoten), nach einem neuen Verfahren hergestellt, geliefert. Die Notencharaktere waren scharf und schön und zeigten auch die Linien nirgends eine Lücke, der Grund war äußerst glatt und eben; das Verfahren zur Herstellung war jedoch nicht näher angegeben. Die

kaiserl. französische Staatsdruckerei hatte das Verfahren (wenn auch nur im verschlossenen Glaschranke) etwas näher zur Anschauung gebracht und mit dem Namen „Pyrostereotypie“ bezeichnet. Die Noten werden hiernach auf die glatte Fläche eines Holzblocks geschrieben, dann die Metallstempel der entsprechenden Notencharaktere im vorher erwärmten Zustande aufgedrückt, so daß sie in das Holz einbrennen, hierauf das Liniensystem durch ein besonders dazu passendes Hobeleisen eingehobelt, worauf die Platte zum Stereotypiren fertig ist. So einfach das Verfahren auch zu sein scheint, so dürfte es doch, der Preisnotirung der Stereotypplatten nach, den Typensatz nicht zu verdrängen im Stande sein. —

Zum Schluß seines Vortrags gedachte der Sprecher noch der Setz- und Ablegemaschinen. Die Beschäftigung und Verrichtung eines Setzers im Allgemeinen wird eben sowohl eine mechanische, wie eine geistige genannt; eine mechanische, weil er die Buchstaben aneinanderreihen, erst zu Zeilen, dann zu Seiten formen und die übrigen Manipulationen mit körperlicher Anstrengung verrichten muß; eine geistige aber ist sie, weil sie bei einem guten Setzer die Befähigung voraussetzt, dem Gedankengang des Autors zu folgen und die oft so schlechten Handschriften zu entziffern. Nun haben zwar viele denkende Köpfe seit langer Zeit, bis in die 20r Jahre zurück, es versucht, dem Setzer den mechanischen Theil seiner Arbeit abzunehmen oder wenigstens zu erleichtern und einer Maschine zu übertragen; die Bemühungen hatten aber leider keinen Erfolg. Der Däne Sørensen war der Erste, dem es glückte, seine Setzmaschine zum Drucken einer politischen Zeitung in Kopenhagen eine Zeitlang in Thätigkeit zu erhalten, obgleich sich vorher Dr. Church in Birmingham, Heusinger von Waldseege, Kliegel in Ungarn und Rosenbergs in Schweden lange vergeblich bemüht hatten, dies Ziel zu erreichen. — Auch die Herren Young und Delcambre brachten ihre schon ältere Erfindung in dieser Ausstellung wieder zum Vorschein, um sie nach Schluß der Ausstellung wieder in den Ruhestand zu versetzen. Die von Mitchell erfundene Setz- und Ablegemaschine hingegen war schon eher geeignet, Aufsehen zu erregen. Diese Setzmaschine hat die Form eines flügelartigen Pianofortes und ebenfalls eine Claviatur mit 37 Tasten. Ueber jeder Taste befindet sich eine lange Zeile gleicher Buchstaben, von denen beim Niederdrücken der entsprechenden Taste jedesmal einer fortgleitet und auf einem Bande, welches im rechten Winkel zur Claviatur über Rollen läuft, weitergeführt wird, auf ein anderes Band, das sich ebenfalls fortbewegt, und zwar so, daß die Lettern in der Reihenfolge, wie sie gezerrt werden, durch ein Setzrad zum Aufrechtstehen gebracht werden; so reißt sich Buchstabe an Buchstabe bis zu Zeilen von 36 Zoll Länge in ziemlicher Geschwindigkeit. Sind viele solcher Zeilen auf diese Weise gesetzt, so beginnt dann der Setzer mit der Manipulation des Justirens, d. h. er bringt die Zeilen in die bestimmte Druckbreite und Länge. Was nun die Leistungsfähigkeit dieser Maschine anlangt, so sieht zwar fest, daß damit das 2 1/2fache Quantum gewöhnlicher Handarbeit erzielt werden kann; so sehr aber auch dieser Vortheil in die Augen springen mag, so wird er doch bedeutend verringert, wo nicht ganz fraglich gemacht, wenn man erwägt, daß mittelst dieser Maschine nur sogenannter glatter Satz (Zeitungssatz u. dgl.) her-